

Die Ursachen des Schwabenkriegs 1499

Beim nun folgenden sogenannten "Schwabenkrieg" (er wird in Deutschland Schweizerkrieg genannt) ging es nicht nur um den Thurgau und Konstanz. Bereits seit einiger Zeit hatten sich die Spannungen zwischen dem Deutschen Reich und den Eidgenossen, die immer noch zum Reich gehörten, verschärft. Der habsburgische Kaiser Maximilian I. wollte alle Reichsgebiete wieder enger an die Zentralmacht binden, was vor allem den Widerstand der Eidgenossen zur Folge hatte.

Damals bestand die Schweiz aus den Zehn Orten, die ständig versuchten, im Norden und Süden ihre Gebiete zu vergrössern. Hauptsächlich aus diesen Gründen kam es anfangs 1499 zu kriegerischen Handlungen an einer Frontlinie vom Bündnerland entlang des Rheins bis nach Basel.

Die ersten Zusammenstösse im Vorarlberg verliefen zugunsten der eidgenössischen Truppen, welche ihre Vorteile aber kaum ausnützten. Im Februar unternahmen Zürcher, Berner, Freiburger, Solothurner und Schaffhauser einen Streifzug in den Hegau. Der Gegner stellte sich nicht zum Kampf, und so verbrannte man, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stossen, viele Dörfer und Burgen. Weil man aber das Gebiet nicht halten konnte, wurden keine bleibenden Geländegewinne verzeichnet.

In der Zwischenzeit erklärte Kaiser Maximilian feierlich den Reichskrieg gegen die Eidgenossen. Im ganzen Süden des Reiches wurden Truppen ausgehoben.

Die Spannungen konzentrierten sich auf den Raum Konstanz Schwaderloh. Konstanz war der ideale Ausgangspunkt für kriegerische Aktivitäten gegen die Nordostschweiz. Das wussten auch die Eidgenossen, und sie errichteten in Schwaderloh ein Kriegslager. Denn über diesen Punkt (damals waren das ein paar Häuser) führten wichtige Strassen von Konstanz ins Landesinnere, und von hier aus konnten die Verbindungen entlang des Unter- und Obersees leicht erreicht werden.

Eine grössere Stellung befand sich zudem in Ermatingen, und weitere Vorposten bzw. Sperren bestanden in Kastel, Bernrain und Geissberg.

Zum Einsatz kamen Truppen von fast allen eidgenössischen Ständen. Auch der Thurgau hatte Detachemente aus allen Teilen des heutigen Kantons zu stellen, obwohl er erst vor kurzem von den Eidgenossen erobert worden war und immer noch mannigfache Beziehungen zur schwäbischen Seite, besonders Konstanz, bestanden.

Die Truppen waren in der näheren Umgebung von Schwaderloh einquartiert, allerdings wegen der längeren ereignislosen Dienstzeit stark ausgedünnt.

Schon längst hatten in den Landgemeinden wohnende Stadtbürger (sogenannte Ausbürger) entweder ihr Konstanzer Bürgerrecht aufgegeben oder waren mit Sack und Pack hinter die Mauern der Stadt gezogen. Niemand konnte in jenen Tagen neutral bleiben. Dies musste Bischof Hugo schmerzlich erfahren. Trotz seiner Herkunft aus der Eidgenossenschaft (er wurde auf Schloss Hegi bei Winterthur geboren) und seiner Vermittlungsversuche bis kurz vor dem Krieg behandelten ihn die Eidgenossen als Schwaben, und seine Güter wurden mehrmals geplündert. Auf der anderen Seite galt er aber auch bei den Schwaben als unzuverlässig.

In den ersten Wochen des Krieges versuchte man, die Güter des Gegners (oder des vermeintlichen Gegners) wo immer möglich zu plündern und zu verwüsten. Die Eidgenossen hatten es vor allem auf das Eigentum der Stadtbürger in den Vorgemeinden von Konstanz abgesehen. Hier machte auch der Thurgauer Adel tatkräftig mit und half nicht etwa den Standesgenossen auf der Gegenseite. Die Konstanzer beschlagnahmten dafür Güter der mit den Schweizern Verbündeten. Bald kam es auch zu den ersten Scharmützeln zwischen den gegnerischen Truppen, und der Zorn aufeinander nahm stetig zu. Als die Eidgenossen von der bischöflichen Burg Gottlieben aus beschossen wurden, glaubten sie, darin einen Treuebruch Bischof Hugos zu sehen. Es ging auch das Gerücht um, dass der Bischof aus seinen Festungen, auch aus Burg Kastel, den Feind mit Nahrungsmitteln beliefere. Um Rache zu üben, eroberte eine grössere Schar aus dem Lager in Schwaderloh am 17. März 1499 Kastel, steckte es in Brand und riss einen Teil des Mauerwerks nieder.